Res. 4°
H. mon
667
15

Warum ist die Oberin von Patna aus Indien nach Europa gekommen?

Eine Antwort für Viele, — besonders für Großmüthige und Edle.

Das Kloster der Englischen Fräulein in Patna — seit 1853 gestiftet — ist an einem Orte errichtet worden, wo es Gelegenheit hat, Ausgezeichnetes zu leisten — für die Absichten des Glaubens und der Civilisation, ja selbst für die Verherrlichung der bayerischen Nation.

Es gibt in Patna empfängliche Heiden zu bekehren, zahllose Unglückliche zu retten, Schaaren schwarzer und europäischer Waisen zu schützen, Kranke und Sterbende zu pflegen; nur Eines übersah die entschuldbare Unerfahrenheit der ersten Gründer: es gibt in Patna keinen Erwerbszweig, der die zeitlichen Erfordernisse für alle diese heiligen Geschäfte abwürfe, Geschäfte, die bei aller Erhabenheit doch der materiellen Unterstützung nicht entbehren können. Es gibt unter dem trockenem Himmel Asiens vor der Hand noch keine Gutthäter, die den finanziellen Schwierigkeiten eines Klosters abhelfen wollten.

Das Institut der Englischen Fräulein hat gesucht, diese Lücke mit seinem Schweiße auszufüllen. Wie überall, wollte es auch in Patna dem Grundsatze des hl. Paulus folgen: „Wir haben Niemands Brod umsonst gegessen, sondern wir haben gearbeitet mit Mühe und Beschwerde Tag und Nacht, um Keinem unter Euch zur Last zu fallen." (2. Brief an die Thessal. 3. Kap. 8 u. f. V.)

Die opferwilligen Töchter Bayerns, des Tages über mit der körperlichen und geistigen Pflege der Schwarzen, der europäischen Waisen, der Kranken bedürdet, griffen des Nachts zur Handarbeit, um Brod zu schaffen. Das ging in der tropischen Hitze nicht lange ungestraft. — Eine nach der Andern erlag der Ueberbürdung, bis die muthige Schaar auf fünf zusammengeschmolzen war. — Bereits deutete der Feind triumphirend auf das entvölkerte Kloster — als auf eine Ruine — die fallen sollte, weil der nöthige zeitliche Unterhalt für die Dienerinen Gottes und ihre kleine Christenschaar selbst um den Preis des Lebens auf den Sandbänken des Ganges nicht erreichbar schien. — Da wendete sich die Patna-Mission gleich andern Missions-Anstalten an die Barmherzigkeit Europas. Der Hilferuf, „daß das Werk des Glaubens doch nicht des Mammons wegen untergehen müsse" — erging an Italien; — es entschuldigte sich mit den Wehen des Krieges; — er erging an Frankreich! — es antwortete, „daß es für seine eigene Missionen unerschwingliche Summen zu leisten habe; — er erging an Oesterreich; — es machte 1861 einen dankenswerthen Beitrag zum Reisegeld der Missionärinen — gab aber seitdem nur Hoffnungen. Der Hilferuf erging an Bayern, — das sich (Ehre und Dank ihm!) seines eigenen Blutes erbarmte, indem es neben bedeutenden Beiträgen für das Reisegeld der Missionärinen seit 1860 jährlich 2000 fl. nach Patna schickte. „Hundert Gulden jährlich für jede Missionärin! (denn 20 Mitglieder bedarf das Kloster). Das war schon Etwas! Die Missionärinen waren doch nun über dem Meere und vor dem Hungertode geschützt. — Allein, woraus sollten sie Heidenkinder ankaufen? Woraus die bereits Angekauften ernähren? — Woraus Kranke pflegen? Woraus die so

Digitized by Google

dringend nothwendige Erweiterung der Gebäulichkeiten bestreiten, um Obdachlose und Verlassene aufzunehmen? — Womit colonisiren, um der jungen heranwachsenden Christenschaar selbstverdientes Brod zu reichen? — Dafür war keine Rubrik in den Rechnungen menschlicher Erwägung.

Dennoch gedieh das Werk des Glaubens. Es existirte ja noch der alte Gott mit seinem geheimen wunderbaren Vermehrungssegen — und existirte noch die Macht des übernatürlichen Glaubens, die das Frauengeschlecht auch einst unter dem Kreuze aufrecht erhielt, und es stehen machte, als Männer fielen — jene Senfkornkraft, die Berge versetzt, und der man es nicht nachrechnen kann, was sie von jeher Großes geschaffen hat im Bereiche der heiligen Religion. —

Das hilflose Patna-Kloster, nachdem es die Schreckniße der indischen Revolution mitgemacht, das Elend und den Tod in allen Gestalten gesehen und besiegt, hob sich durch Gottes Gnade und stand — und steht schöner, als je. Die Vorurtheile der Heiden-Welt um das Kloster her scheinen so weit besiegt, daß die Heiden anfangen, ihre Kinder freiwillig den Händen der Klosterfrauen zu übergeben, daß Erwachsene, ja selbst ganze Familien zum Empfange des Glaubens sich nahen. Die erzogenen, kleinen Indier und Indianerinen erweisen sich durchaus hoffnungsvoll und selbst der heidnische Hindu schätzt die Klosterfrau, die er „die Frau des großen Herrn" nennt, so hoch, daß sich darüber rüheende Beispiele erzählen lassen, welche ein anderer Missionsbericht enthalten soll. —

Das Patna-Kloster zählt nun 20 Mitglieder, darunter bereits 4 Indianerinen, ehemalige Zöglinge der Anstalt. Die Zahl der Waisen, die aus dem Schweiße der Klosterfrauen dort leben, ist nahe an 100, zu schweigen von erwachsenen Convertiten, Wittwen, Kranken und andern Verlassenen, die das Haus so füllen, daß keine der Klosterfrauen ein Zimmer hat, auch die Oberin nicht. Es ist in Patna sprichwörtlich: „Alles hat Platz im Kloster, nur die Klosterfrauen nicht!" —

Der ungerechte Vorwurf, daß man in Asien nichts Gutes thun kann, ist durch Gott thatsächlich widerlegt, und nach unsern geringen Erfahrungen erweist sich der Ufersand des Ganges, wenn er gehörig bearbeitet wird, für die Saat des Glaubens so fruchtbar, als irgend ein Erdreich der Welt. — „Ehre kostet Schweiß!" sagt die Welt, und wir mögen sagen: „Ehre Gottes kostet Blut!" Allerdings beleuchtet die indische Sonne bereits viele Grabhügel bayerischer Missionärinen; allein, gedüngt durch die Leichen der todesmuthigen Töchter Bayerns zeigt der trockene Boden Asiens nun auch eine Richtung zur Blüthe, aus der man viel Gutes vertrauensvoll prophezeihen kann. Bayern, wenn es jetzt den Augenblick versteht, wird in Kurzem den Ruhm haben, für die Katholisirung und Civilisirung von einem großen Theile Asiens den Grund gelegt zu haben. Nicht nur der Westen, das bevorzugte Amerika, auch der mit dem Blute eines Gottes getränkte Osten wird Bayern segnen für die Mittheilung des köstlichsten Gutes, der wahren Religion und ihrer Beglückungen.

Was ist erforderlich, diesen Erfolg zu erzielen?

Soll die hoffnungsvolle Patna-Mission, Bayerns schönste Schöpfung, nicht stille stehen — eben im versprechendsten Erblühen; will Bayern den Gnadenstrom Gottes dort in's Weite und Weitere schwellen sehen, wie er angebahnt: so müssen sich nothwendig zum heiligen Zwecke auch die Mittel gesellen; denn („bemerken wir es wohl") nicht deßwegen schwankte die Patna-Mission, weil man in Asien nichts Gutes thun kann, sondern weil man ohne Mittel nichts Gutes thun kann. Wie in Amerika, so ist es auch in Asien klar geworden: „in dem Maaße, als sich unsere gerechten Wünsche für Anwerbung von Heidenkindern, für Rettung von Waisen, für Aufnahme von Obdachlosen und Verlassenen, für Bekehrung von Andersgläubigen erweitern: in dem Maaße müssen sich unsere Gebäude, unsere Existenz-Summen, unsere Colonien für junge Christen erweitern." Es ist sohin die einzige, schwierige Frage, welche unsere Hoffnungen für die Patna-Mission noch in der Schwebe erhält, diese:

„Wo sollen sich die Mittel für die Patna-Mission finden?"

Diese Frage zu beantworten, ist die Oberin von Patna nach Europa gekommen. — Wie für andere beginnende Missionen, müssen sie auch für Patna Anfangs von der Großmuth Europa's kommen. — Wenn das Senfkorn des Glaubens allenthalben des schützenden Pfahles bedarf, an dem es hinaufranke, ehe es sich zum weitschattigen Baume verbreitet; wie viel mehr in Asien? Wenn die Schulen der Tugend und Weisheit Anfangs fast überall aus den großmüthigen Kassen der Regenten und einzelner Edlen hervorgehen mußten; wie viel mehr auf einem Erdreiche, wo ein blindes Volk die Kanzel der Wahrheit noch scheut, wie ein krankes Auge den Tag! Obwohl dieses

Digitized by Google

vorausgesetzt, hat doch das Institut Mariä seinen Grundsatz: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen!“ — auch in Asien nicht vergessen. — Es ist ferne, sich träge an das Erbarmen Europa's lehnen zu wollen, und beabsichtigt in Gegenwärtigem weiter nichts, als den Plan darzulegen, wie die Existenz-Mittel für die asiatische Patna-Mission in Asien selbst geschaffen werden könnten und wie Bayern in Kürzestem von der finanziellen Bürde dieser Mission befreit werden kann. Dieser Plan entfaltet sich in Folgendem:

I. Das Institut der Englischen Fräulein muß, gleich andern geistlichen Genossenschaften, auf einem entsprechenden Punkte Asiens eine Zahl-Schule für Töchter höherer Stände errichten, welche in Zukunft nicht nur den Unterhalt für die geistliche Gemeinde, sondern auch einen Ueberschuß für die Erhaltung der Waisen abwirft.

II. Das Institut muß für die jungen, katholischen Indianer Colonien anwerben, auf welchen sie sich, abgeschlossen von den Heiden, ehestens im Schweiße ihr Angesichtes ihr eigenes Brod schaffen und durch die Erträgnisse ihrer Grundstücke, von dem Kastenthume, frei selbstthätig zur Rettung ihrer Landsleute mitwirken können.

Wo ist der Ort in Asien, der diese beiden Unternehmungen mit Erfolg hoffen läßt?

Dieser Ort ist Allahabad am Zusammenfluße der Ströme Jumna und Ganges. — Allahabad, durch das englische Gubernium zu einer bedeutenden europäischen Station erhoben, wird in Kurzem der Sitz vieler angesehener Europäer und des ersten Reichsbeamten (nach dem Vice-König) des Lieutenant Governor sein; es wird ehestens ein Pensionat für Töchter höherer Stände bedürfen und rentiren; es wird eine gutzahlende Tag-Schule besetzen, welche Einnahme bietet, ohne bedeutende Auslagen zu veranlassen; es wird einen Erwerb versprechen, aus dem sich nicht nur die geistliche Gemeinde anständig erhalten kann, sondern dessen Ueberschuß den Unterhalt für die Waisen abwerfen wird.

Allahabad zählt bereits 1300 Katholiken, die ihre Hände einer katholischen Schule entgegenringen und derselben sogleich einen Schutzpunkt versprechen. Allahabad endlich bietet in diesem Augenblicke einen Platz feil, der allen Zwecken des Institutes vollkommen entspricht. Es ist ein Grundstück, 66 Tagwerk Acker-Land umfassend, mit noch mehreren erwerbbaren Grundstücken in der Nähe, — der Hauptstadt nahe und doch einsam, mit sehr brauchbaren Resten von Gebäulichkeiten bedeckt und in einer gesunden Lage. Ein Grundstück, für das die Regierung vor Kurzem 36000 Rupeen (1 Rupee = 1 fl. 12 kr.) gab, das aber den Klosterfrauen um ein Drittel dieser Summe zufallen soll.

Dieses Grundstück nun zu erwerben, die darauf befindlichen Gebäulichkeiten in ein Kloster mit entsprechendem Pensionate umzuschaffen, dahin eine neue Kirche zu bauen: dieses ist der Plan, der die Lebensfrage des katholischen Central-Indiens enthält. Sicherer Bestand der Patna-Mission, baldige Erleichterung des bayerischen Ludwigs-Missions-Vereins liegt in diesem Plane.

Wie das Letztere?

Wir müssen etwas weiter ausholen. — Die indischen Waisen, welche 1857 durch die Almosen unsers großen Königs Ludwig vom Tode errettet wurden, sind nun erwachsene Katholiken, achtbare Jünglinge und Jungfrauen. Zu ihrer vollkommenen Rettung fehlt nichts, als ihnen eine sichere Stellung im Leben zu geben. — Nach den reif durchdachten Absichten des greisen Bischofs von Patna sollen sie diese Stellung in Allahabad erhalten. Mit der Haue und dem Spaten in der Hand sollen sie die Grundstücke um das neue Kloster Allahabad her urbar machen, unter den katholisch-sakramentalischen Segnungsworten: „Wachset und mehret Euch!“ darauf sich niederlassen, und dort in ächt katholischem Sinne im Schweiße ihres Angesichtes ihr Stückchen Brod essen, nicht ferner im Schweiße Europas. Wir sehen so hier das erste christliche Dorf, das Bayern geschaffen und werden es in patriotischer Begeisterung

„Wittelsbach am Ganges“

heißen. Wir sehen es friedlich gelagert zu den Füßen eines neuen Klosters und seiner Kirche, besorgt und überwacht von demselben Priester, welcher Seelsorger des Klosters sein wird; wir sehen dort den Indier jährlich für sein Grundstück eine kleine Abgabe an die Mission leisten, welche zum Unterhalte anderer indischer Waisen und zum Ankauf weiterer Grundstücke treu verwendet wird; wir sehen in der Ferne das System eingeleitet, daß einst der Indier den Indier erhalte, nicht mehr der Bayer den

Digitized by Google

Indier. — Wir haben die Existenz-Mittel der Patna-Mission in ihrem wichtigsten Zwecke, in so ferne sie eine Mission für Indier ist.

Allahabad verspricht aber auch sicher die Existenz-Mittel der Patna-Mission in so ferne sie eine Mission für europäische Waisen — und ganz besonders für teutsche Waisen ist! Es ist herzzerreißend und Unmuth erregend zugleich, die teutsche Waise in Indien schmachvoller auf der Gasse stehen zu sehen, als die Waise jeder anderen Nation! Wird das Kind Englands vom Schicksal an die Küste Asiens geschleudert, so findet es dort sein Gubernium und ein Asyl seines Namens. Betritt der Franzose die orientalische Erde, so ist ein Plätzchen dort, das er „sein" nennen kann; er hat eine Präsidentle in Pondicherry und die wohl dotirten Klöster von Chandernagore, Agra, Sealcoathe versprechen ihm Schutz für seine Wittwe und Waise und in Massoury kann er seine Tochter heranwachsen sehen in französischer Sitte und Sprache. — Eines Gleichen mag sich der Holländer auf Java, der Italiener, der Grieche rühmen, nur der Teutsche*) steht verlassen, und als ob sein Kind nicht unglücklich genug wäre, wenn es die unersetzliche, teutsche Heimath verloren hat, so muß es in der blutigen Ferne auch noch seine teutsche Zunge, seinen teutschen Charakter und folgerecht in Bälde auch seine teutsche Tugend verlieren. In Amerika hat bayerisches Mitleid die teutsche Waise vor diesem Unglück bewahrt — in Asien nicht! — Die Nation, deren Erziehungs-Anstalten das stolze Ausland demüthig beneidet, hat in dem weiten Indien nicht eine einzige Stiftung noch geschaffen, die es mit Stolz „sein" nennen könnte und die soviel ausgestattet wäre, daß sie der teutschen Wittwe und Waise ein gastfreundliches Asyl eröffnen könnte! — Die Töchter Bayerns aus dem Institute Mariä haben sich zwar bis jetzt bemüht, diesen Flecken des teutschen Namens mit ihren Händen zu bedecken, indem sie jede teutsche Jammer-Gestalt, die an ihrer Thüre pochte, unentgeldlich aufnahmen, den teutschen**) Wittwen ihre Zellen — und der teutschen Waise ihr letztes Stücklein Brod überließen. Allein bei der täglichen Zunahme der Teutschen, besonders der Nordteutschen in Indien, sehen sie sich genöthigt, es der gesammten teutschen Nation zu eröffnen, daß ihre Aufopferung nicht länger hinreicht.

Gründet diese Nation jetzt dem Institute Mariä das Stift Allahabad, so wird dieses Institut in Zukunft den Schutz der teutschen Wittwe und Waise als seine zweite Hauptaufgabe in Indien betrachten.

Neben den Vortheilen, die Allahabad für den künftigen Unterhalt europäischer und indischer Waisen verspricht, wird es der Patna-Mission noch dadurch gründliche Hilfe gewähren, daß es für das bisher existenzlose Kloster Patna den Unterhalt auswirft. Zöglinge, welche den hohen Pensionsbetrag, der in Allahabad vernünftig gefordert werden kann, nicht zu leisten vermögen, werden nach Patna überwiesen werden. Die Eisenbahn, beide Punkte in Kurzem vereinigend, macht dieses möglich und wird so Patna auch zahlende Kinder zuführen.

Allahabad legt endlich das Institut Mariä zu Füßen des englischen Guberniums; es versetzt uns in die Möglichkeit, vor dessen Augen zu entfalten, was ein teutscher Staat für naturalisirte, engländische Unterthanen thut. — Ein Sporn — welcher auf besagtes Gubernium seine Wirkung noch nie verfehlte und es aufrufen wird, mit der Zeit beizusteuern. — Allahabad versetzt uns endlich ehestens in den Fall, dem englischen Gubernium unsere Dienste für Armenschulen und Spitäler anzubieten, ein Anerbieten, auf das es wartet, und das unser Hauptzweck ist. Einmal so weit, mögen wir zuversichtlich sagen, daß dieses Gubernium in Zukunft in Indien unsere Klöster bauen wird. Die Kloster-Frauen in Agra und Calcutta geben hiefür einen thatsächlichen Beweis: Das englische Gubernium sieht nämlich in Verwendung der Klosterfrauen für eben erwähnte Zwecke seine große Oekonomie und kennt im Bereiche der Oekonomie keinen Unterschied religiöser Ueberzeugung.

Allahabad versetzt das Institut in den Mittelpunkt Indiens, das heißt, so recht in die Lage, die Strahlen der Wahrheit im katholisirten weiblichen Geschlechte nach allen Richtungen hin zu senden.

Es versetzt uns aber auch in die Lage, einst unserm Vaterlande dankbar zu sein, Bayern allmählig mit Kunstwerken in orientalischer Industrie, Antiquität ꝛc. zu bereichern — mehr, als bis jetzt geschehen konnte. — Wenn andere Staaten orientalische Sehenswürdigkeiten zeigen als Trophäen ihrer noblen Räubereien, so soll Bayern sie in Kurzem von Allahabad erhalten als Trophäen seines opferwilligen Muthes, seiner im Kampfe für Licht und Wahrheit verschiedenen Töchter. Allahabad, die Hauptstadt des indischen Reiches, wird durch obiges Unternehmen auch die Hauptstadt des Katholizismus im großen

*) Nach den letzten Zählungen sind allein in Calcutta 100 teutsche Familien; der ganzen Eisenbahn Indiens entlang sind zahlreiche Teutsche angestellt, und vor wenigen Monaten erschien in Indien ein Blatt, welches den Druck teutschenglischer Bücher ankündigte „als ein Bedürfniß der im Lande täglich sich mehrenden Teutschen."

**) Es lebten im Patna-Kloster vor Kurzem 3 Frauen von Teutschen — Eine derselben vom Manne verlassen — mit 2 Kindern.

Vikariate Patna um so sicherer, als der Bischof bereits sich genöthigt sieht, seinen Sitz dort aufzuschlagen. — Diese Hauptstadt des Katholizismus soll auch die Hauptstadt des Patriotismus, die Pflanzschule des ehrwürdigen, teutschen Nationalgefühles werden. Dort soll dieses Nationalgefühl wurzeln als ein Riesenbaum, der an Unzerstörbarkeit und tausendfacher Verknüpfung mit der Muttererde des Vaterlandes den Banian des Orientes übertrifft. Ein stattlicher Obelisk soll es ewig der Nachwelt dort verkünden:

„Wohin Alexander der Große vergeblich strebte, wohin dieser mächtige Geist nicht
„gelangen konnte: dahin ist die schaffende Hand des bayerischen Königs gedrungen, an die
„Ufer des Ganges, und hat in's Gestein des Himmelaja zu frommer Verewigung geschrieben
„die Namen: „Bayern und Wittelsbach" neben die heiligsten Namen: Jesus und Maria."

Wenn in Zukunft Töchter Bayerns als Missionärinen nach Indien gehen, so wird „Wittelsbach am Ganges" freundlich sie aufnehmen; der tausendjährige, vaterländische Stammbaum wird ihr erstes Heimweh erquicklich beschatten und Asiens Gluth und Wüsteneinsamkeit weniger sie empfinden lassen. Für diesen Trost seiner Töchter wenigstens, für seine eigene Ehre wolle Bayern zur Gründung des neuen „Wittelsbach" sich ermuthigen lassen! —

Zufällige Erwägung der Schreiberin.

Wenn der Wanderer in Griechenland die Ruinen von Mycenä sieht, so vergißt er auf einen Augenblick der jetzigen Verkommenheit des Volkes über den Großthaten seiner Väter; wenn er in Afrika die Pyramiden der Pharaone besteigt, erscheint ihm der begleitende Neger weniger Barbar; die Schatten seiner großen Vergangenheit decken die Nacktheit seiner Gegenwart; wenn in Alexandrien die Pompejus-Säule des Wanderers Blick fesselt, so ersteht Rom's Glanz auf einen Augenblick dem beschauenden Geiste und der Strahlenmantel seiner Pracht deckt dann entschuldigend die bruchstückigen Ruinen des heutigen Römerreiches. „Wäre Teutschland das einzige Reich, das auf ein Monument seiner Größe in fremdem Lande nicht eifersüchtig wäre! Teutschland allein sollte es kalt verschmähen, außer den Gränzen der Heimath einen Denkstein seines Charakterreichthums in die Erde zu senken?" —

So fragte sich wehmüthig die Schreiberin Dieses auf der Vorrüberreise an obigen Denkmälern fremder Nationen und überläßt mit dieser Frage das Allahabadsche Unternehmen dem weitern Ermessen des edlen teutschen Nationalgefühles.

Wie theuer wird dieses Unternehmen kommen?

Wenig kann es nicht kosten. Es muß eine Kirche gebaut werden, ein Kloster mit dem entsprechenden, oben bezeichneten Pensionate, 10—12 Häuschen umher für die neubekehrten Schwarzen, ferner ein Anbau an das überfüllte Kloster Patna. — Zu viel wird es aber jedem einzelnen Bayer auch nicht kosten! Ein Akt bayerischer Regenten-Großmuth hat vielmal mehr gethan, als diese Gründung erheischen wird.

Ein einziger königlicher Wink an die bayerische Nation, „sich des bedrängten Asiens mit eben jener Großmuth anzunehmen, mit der sie sich seit Jahrzehnten Amerika's und Afrikas angenommen hat," würde der Allahabadischen Stiftung Leben geben und mit ihr der Religion in Ostindien. Wenn jeder Bayer ohne Ausnahme (es sind 5 Millionen Einwohner) einen Zwölfer geben würde (nicht jede Woche, jeden Monat) sondern nur ein einziges Mal, so wäre dieser ganzen Sache geholfen. „Aber da vergießt die Oberin von Patna, daß unter 5 Millionen Einwohnern in Bayern viele Andersgläubige sind, die sich an diesem katholischen Vorschlage nicht betheiligen werden!" Das vergißt die Oberin von Patna nicht, sondern sie glaubt, daß die religiöse Ueberzeugung hier keinen Unterschied mache, da man auch in der Mission keinen Unterschied macht, sondern die Waise jeder Confession mit gleicher Liebe aufnimmt und verpflegt; ja häufig mehr Andersgläubige als Katholiken hat.

„Aber ist halt doch wieder eine Sammlung und man wird des ewigen Sammelns ganz müde." Die Sammlerin nimmt das nicht übel — nur bittet sie, zu bedenken, daß das Sammeln Bayern bis jetzt doch noch nicht arm gemacht hat, daß die Wohlthäter nur ihr Geld spenden — die Missionäre aber ihr Leben, und daß diejenige, welche diesesmal zu Gunsten der armen Heiden bittet, noch nie gebeten hat, und wahrscheinlich nicht mehr bitten wird.

„Aber so viel Geld aus dem Lande schleppen in ein fremdes Bereich!" — dieser Einwurf, wenn er gemacht würde, sollte leise gemacht werden; denn er würde Bayern wenig Ehre geben gegenüber andern Staaten. Man sehe, welche Summen Frankreich, Oesterreich, England für die gleichen Zwecke ausführen!

Digitized by Google

Ueberdieß geht das Geld wohl in ein fremdes Land, aber nicht zu fremden Nutzen. Es wird dadurch der teutschen Waise, die bis jetzt die verlassenste in Indien war — es wird den Töchtern Bayerns ein Obdach gesichert. Uebrigens gibt es viele Mittel, obiges Werk Gottes herzustellen, ohne Bayern zu viel zu beästigen.

Gesetzt, Einige schickten jenes Geld, das sie sonst kindisch vergeudeten, oder womit sie sich im nächsten Carnevai Krankheit und Reue kaufen würden, für heuer nach Asien, da wäre schon viel für das neue „Wittelbach" gethan.

Oder: das edle Frauengeschlecht hielte Musterung in seiner garde de robes und eine oder die Andere dächte sich, ich will mich mit meinem bisherigen Staate noch ein Jahr begnügen und das nächste neue Seidenkleid für die Nakten in Indien opfern! das würde leicht ein paar Hundert Ziegel für das neue Kloster abwerfen.

Oder: ein gewisser Juwel, ein überflüssiger Ring, ein Medaillon ꝛc. ꝛc. (Sachen, die vielleicht doch nur melancholische Erinnerungen machen (liegen schon Jahrzehnte langweilig in der Chatulle, und würden sich ordentlich eine Rekreation aus der Reise nach Indien machen: vielleicht würde es der Geberin wunderbar leichter ums Herz, wenn sie denken könnte, aus dem Solde jugendlicher Eitelkeit ꝛc. ꝛc. werde in Indien, in Allahabad's neuer Kirche ein Altarschmuck werden!

Oder: es hat Einer Macht in Händen und Ansehen, und wüßte es ganz gut, wenn er in der Gesellschaft den Sammelbeutel umherreichte und die Waisen Indiens empföhle, so würde es Niemand wagen, ihm abzuschlagen: der könnte sich ein großes und rührendes Monument am Ganges setzen.

Oder: du bist in deinem Orte Pfarrer und hast die Herzen der Gemeinde in der Hand, und wohin du sie wendest, dahin schauen sie. Glaube mir, es wird dich auf dem Todbette nicht gereuen, einiger Reichen Herz nach Indien gewendet zu haben.

Oder: du bist Hausmutter, und es ist doch dein frommer Brauch von jeher gewesen, auf Weihnachten die Armen zu beschenken, für heuer nun bedenke die Aermsten der Armen, die verlassenen Heidenkinder. Du wirst es sehen, die Armen in Europa bekommen doch — und verhungern deßwegen nicht — und es wird dich freuen, wenn du am Weihnachtsabend denken kannst, daß durch dich auch die Schwarzen in Asien sich freuen — im Lande wo der Herr geboren worden ist.

Oder: du hast nur mehr wenig Aussicht auf ein langes Leben und mußt liebe Kinder hinter dir lassen und es macht dir oft das Herz recht schwer, wie es ihnen ergehen wird; und du weißt es nicht auszustudiren, wie du ihnen das ersparte Aelterngut recht sicher machen kannst, daß es nicht geraubt werde von einem unredlichen Vetter oder Vormund. Gewinne das Herz Gottes durch ein Werk der Barmherzigkeit an den indischen Waisen, und Er wird sorgen — wie für diese — so für die Deinigen.

Oder: du hast einen ungerathenen Sohn, oder einen kuriosen Mann, oder ein anderes großes Hauskreuz, das du Niemand wissen lassen magst, als Gott allein. Glaube mir, die indischen Waisen haben ein wolkendurchdringendes Gebet, das dir leichter Hilfe erflehen kann, als irgend eines.

Oder: du hast noch nicht Testament gemacht und sagst dir: Was soll ich denn aus meinem sauer Ersparten schaffen, damit es nicht versaufet wird nach meinem Tode, und ich auch noch ein Weihwasser bekomme — wenn mein Grabkreuz schon umgefallen ist. Sieh — hilf diese neue Schule in Indien gründen und es wird viel für dich gebetet werden — wöchentlich und monatlich und jährlich, wenn du schon lange nicht mehr bist und kein Beinlein von dir und deinen Freunden. Ich will es dir sagen bei dieser Gelegenheit — wie viel für die Gutthäter in Patna und Allahabad gebetet wird. (Lies die Anmerkung unten, lasse es dich nicht gereuen!)

---

1) So oft ein Almosen über 20 fl. fließt, wird eine neuntägige Andacht füe die Gutthätee und auf ihre Meinung von den Waisen in Patna gehalten.
2) Täglich am Morgen wird 1 Vaterunsee vor dem Allerheiligsten für die Gutthäter von der geistlichen Gemeinde gebetet.
3) Wöchentlich am Freitag wird der Kreuzweg für die Gutthäter von allen Waisen und Klosteeseauen gebetet.
4) Wöchentlich wird von einer Klosterfrau eine heilige Messe und ein heiliger Rosenkranz für die Gutthäter aufgeopfert.
5) Monatlich wird eine heilige Communion, eine heilige Messe und ein heiliger Rosenkranz von allen Klosterfrauen füe die Gutthäter aufgeopfert.
6) Jährlich zweimal wird ein Amt für die lebenden Gutthäter abgehalten, worauf eine Anbetung des Allerheiligsten während des ganzen Tages von allen Klosterfrauen und Waisenkindern für die Gutthäter grhalten wird.
7) Daßelbe geschieht jährlich einmal für die verstoebenen Gutthäter.

Digitized by Google

Oder: du möchtest dir einen Jahrtag stiften. Thue solches in Indien, und es wird dir von den neugetauften Heidenkindlein alljährlich treuer gebetet werden, als in mancher Kirche Europa's.

Oder: du gedachtest ohnehin, zu Gunsten der Waisen zu testamentiren. Lassest du die Waise in Europa unbedacht auf der Strasse stehen, so wird sie vielleicht doch deßwegen nicht Hungers sterben; hier ist jeder Vorübergehende human genug, sein Stücklein Brod mit ihr zu theilen. Ist sie auch arm, den kostbarsten Reichthum, den Glauben und die Seligkeit hat sie doch oder kann ihn in Europa zuletzt auf der Gasse finden, sie darf nur fragen, was das Kreuz bedeutet, das man vorüberträgt, oder der Leichenzug, der dahinzieht. Solches ist bei der Waise in Indien nicht der Fall. Errichtet die europäische Wohlthätigkeit ihr nicht Stifte und Klöster, so ist für sie Alles verschlossen: Der Himmel, — die Erde — das Mitleid — das Brod! — O — wer könnte sie alle aufzählen die „Oder" — welche Unendliches schaffen könnten in der heiligen Mission!

„Aber wenn nur auch Alles wahr ist — was man in diesem Missions-Briefe schreibt, und wenn das Unternehmen in Allahabad ein wohlüberlegtes und begründetes ist." —

Für die Glaubwürdigkeit der Feder, welche dieses schrieb, steht vorläufig der ehrwürdige Bischof von Patna, welcher bereits an 20 Jahren in Indien ist.

Er stellt folgendes Schreiben an alle Gläubigen:

Anastasius Hartmann O. C.,

durch die Gnade Gottes und das Wohlwollen des heiligen Stuhles, Bischof von Derbe, Assistent des päpstlichen Thrones, apostolischer Vikar von Patna, Ostindien.

Dem geneigten Leser Gruß!

Die Vorweiserin dieses, Frau M. Xaveria Berger, Oberin unserer weiblichen Erziehungs-Anstalt in Patna, verreist mit Unserer vollen Bewilligung und auf den ausdrücklichen Wunsch ihrer General-Oberin Geschäfte halber nach Europa.

Wir empfehlen sie Allen, Geistlichen und Weltlichen Standes wegen ihrer hohen Bildung und ausgezeichneten Tugenden; namentlich wegen ihres bewunderungswürdigen Eifers und ihrer Thätigkeit für Erziehung und Religion.

Hochwürdigste Bischöfe und andere Würdenträger der Kirche mögen ihren Aussagen volles Gehör leisten und sind demüthigst gebeten, ihr, die der Patna-Mission bisher ein so großer Segen war, ihre Beihilfe und Empfehlung huldreichst zu gewähren.

Patna den 21. Februar 1863.

† A. Hartmann, Bischof, Vicar apostolic.

Ist das Allahabadische Unternehmen in sich ein wohlüberlegtes und begründetes?

Das Allahabadische Unternehmen, insofern es als ein Stift für europäische Waisen hingestellt wurde, ist gemessen und geprüft an den reifen Erfahrungen der zwei ältesten Klöster Indiens: Calcutta und Agra. Beide diese Klöster unternahmen unter gleichen Umständen, zu gleichen Zwecken das Nämliche, das heißt: eine Zahl-Schule für Töchter höherer Stände an einem bevölkerten Orte Indiens — und gelangen vollkommen. — Warum sollen die Töchter Bayerns zagen, die nach dem öffentlichen Urtheile Indiens, bessere Lehrkräfte und den Vorzug haben, für alle Sprachen Landes-Eingeborne aufweisen zu können.

Das allahabadische Unternehmen, insofern es als Colonisirung für hindostanische Waisen in „Indisch Wittelsbach" hingestellt ist, ist ein Unternehmen, das empirischen Triumph für sich hat. Dasselbe Unternehmen sahen wir mit unsern Augen in Indien schon einmal vollkommen gelingen. — Gegen den Himmelaja zu liegt ein Dörfchen „Bethia" genannt. Solches betrat vor 24 Jahren ein frommer Kapuziner. Dieser Mann, als er in die Mission einging, fand nur sehr wenig Christen und sie, unter die Heiden zerstreut, waren nicht von besonders guter Gattung. — Da verfiel er auf obigen Plan. — Er erwarb sich vom Radja von Bethia ein großes Grundstück;*) darauf sammelte er seine

*) Die Patna-Mission hatte damals noch beträchtliche Zuschüße von der italienischen Propaganda, welche nun durch den Krieg großentheils eingegangen sind.

Christen — und ließ sie colonisiren. Was erwuchs, wurde dort in Unschuld erhalten — was von Außen neu sich anschloß, wurde dahingezogen. Dieser Mann ist nun 24 Jahre in der Mission und zählt heut zu Tage in seiner Gemeinde an 1500 Katholiken, die einen so guten Namen haben, daß Herrschaften, welche viele tausend Meilen ferne von Bethia wohnen, die Oberin von Patna gebeten haben, sie möge ihnen doch Dienstboten von Bethia verschaffen, dieselben betrügen sich allenthalben so gut. — Ein protestantischer Inspektor, der ausgesandt war, alle Missionen seiner Conviction zu besuchen, zufällig über diese Mission von Bethia kommend, gab ihr in Calcutta folgendes Zeugniß:

„An dieses Bild einer Mission denke ich mit Freuden. So wenn es unsere Missionäre „machten! Dieser ehrwürdige, katholische Priester-Greis — er erschien mir wahrhaftig ein „glücklicher Vater unter seinen Kindern; er war ihnen Alles — Seelsorger — Grundherr — „Magistrat! —"

Aus welchem Grunde sollen wir uns für „Indisch Wittelsbach" bei gehöriger finanzieller Mithilfe nach 8—10 Jahren nicht gleichen Erfolg versprechen? — Als Schreiberin dieses 1860 Indien betrat, schrieb sie in ihrem ersten Briefe nach Europa (sieh Annalen 1860) die Patna-Mission hat so viel Hoffnung für sich, als irgend eine andere Mission; man schicke uns die erforderlichen Mitarbeiterinen, die nöthigen Mittel und es wird dieses erschütterte Institut in 5—6 Jahren blühen, so gut, als irgend Eines. — Es ist seit diesem noch nicht 5 Jahre, sondern erst 3 — und die Mittel konnten nicht geschickt werden, wie sie erwünschlich waren; dennoch ist durch Gottes Gnade das Versprechen der Blüthe erfüllt. Diejenige, welche nun im Vertrauen auf Gott wieder verspricht, hat nicht so wenig Eigenliebe und doch etwas zu viel Verstand, als daß sie nicht fühlen sollte, es liege ihr eigenes Interesse hier auf der Wage, ihr eigen Wort im Gewichte — und dennoch wagt sie im Vertrauen auf Gott muthig die Frage: „Warum seid Ihr furchtsam, Ihr Kleingläubigen!"

Gesetzt nun, die arme Oberin von Patna richtet durch alles Dieses gar nichts aus — und geht so mittellos zurück über das Meer, wie sie gekommen ist, — was wird das sein? Für die arme Oberin wird es ein großer Schmerz — aber kein großer Schaden sein; denn sie hat das Ihrige gethan. Aber für den Katholizismus in Patna wird es ein Hauptschlag sein, da der Augenblick mit Allahabad — einmal enteilt — nicht wieder kommen, sondern von andern Parteien eiligst benützt werden wird. Alle Lebens- und Geldopfer, die aus Bayern bis jetzt nach Patna hingegangen sind, werden dadurch nutzlos gemacht sein und bleiben. Der Hölle wird dieses Versäumniß ein Freudenfest sein und dem heiligsten Herzen Jesu die tiefste Betrübniß, welche die arme Oberin allerdings lebenslänglich theilen wird.

Gelobt sei Jesus Christus!

Wer ernstlich will — thut viel.

Milde Beiträge — sei es in Geld, Naturalien, Kirchengeräthen ꝛc. oder wie immer — wollen eingesandt werden unter der Adresse:

E. di Graccho,
General-Oberin der englischen Institute Bayerns,

Nymphenburg
bei München.

Hübschmann'sche Buchdruckerei (C. Lintner) in München.